

über 20000 Seelen im Durchschnitt 5383. Wesentlich günstiger liegen die Verhältnisse für den ländlichen Teil der Erzdiözese. Dort wohnen etwa 25% der Katholiken, die von 53% der Priester der Diözese betreut werden.

Bedenklich stimmt vor allem die Tatsache, daß nur 24% des Klerus jünger als 42 Jahre war (Österreich 28%), während der Prozentsatz für die männliche Bevölkerung in Österreich bei 32% liegt. 30% der Wiener Diözesanpriester sind älter als 62 Jahre. Diese Verhältnisse werden sich in den kommenden Jahren noch verschlechtern, da es an Nachwuchs fehlt. Es werden in Wien jährlich etwa 20 Neupriester geweiht, die Diözese könnte jedoch jährlich 2—3 mal so viel brauchen. Die schwache Besetzung der kleinen Seminarien läßt leider darin keine Besserung erhoffen. Das ist nicht nur so bei den Weltpriestern, auch die Orden und Stifte haben wenig Nachwuchs. Die Gründe für diese katastrophale Lage gehen wohl weit in die Geschichte zurück. Vielleicht darf man einen Grund auch darin sehen, daß der Anteil Österreichs an der Weltmission erschreckend gering ist. Die über 6 Millionen österreichischer Katholiken haben nur rund 100 Priester in die Missionen geschickt, Holland mit seinen 4,3 Millionen dagegen 3750.

Diese Zahlen sind dem aufschlußreichen Heft des *Seelsorgers* entnommen, Wien 1956, Juli/August, das der Kirchlichen Sozialforschung und Seelsorge in Österreich gewidmet ist (Verlag Herder, Wien) und ein gutes Bild der seelsorglichen Verhältnisse Österreichs an Hand eingehender Untersuchungen bietet.

„Pro Civitate Christiana“ in Assisi

Wie die ruhmvollen Abteien des Mittelalters, so öffnet die *Cittadella Cristiana*, die der Sitz der „Pro Civitate Christiana“ ist, ihre Türe allen, die dem lauten Treiben des modernen Lebens entfliehen wollen, um den verlorenen Glauben wieder zu suchen oder mit Hilfe der Gnade die Klarheit des Geistes wiederzugewinnen.

Die Schönheit des grünen umbrischen Landes, die moderne, komfortable Gastlichkeit, das Studier- und Musikzimmer, die Kunstsammlungen und schließlich die einfache geistlich frohe Lebenshaltung der Freiwilligen, das alles trägt dazu bei, eine Atmosphäre des Frohsinns und der Gnade zu schaffen, in der sich die Seele der Wahrheit und dem Frieden öffnet. — Am 7. Oktober 1950 wurde der Grundstein des ersten Gebäudes gelegt und gesegnet. Die *Cittadella* ist ein Ort, wo sich Menschen jeder Klasse, jeder Nation und jeder Gedankenrichtung treffen; sie ist das Zentrum von Tagungen („Convegni“, für die akademische Jugend), Treffen („Incontri“, für Arbeiter), Kurse („Corsi“, für Intellektuelle), geistliche Zusammenkünfte („Raduni spirituali“, fast „Exerzitien für Akademiker“). Alljährlich nehmen daran Tausende von Intellektuellen, Industrie- und Landarbeitern, Arbeitgebern und Jugendlichen teil.

China

Auch in China scheinen die Dinge in Fluß gekommen zu sein. Während der Ereignisse in Polen und Ungarn traten die Zeitungen in Peking für die Völker beider Länder ein, um jedoch wenige Tage später dem Sowjetvolk und der Sowjetarmee die aufrichtigsten Glückwünsche zur zweimaligen Befreiung des ungarischen Volkes zu übermitteln. Man bekam vermutlich Angst vor dem Geist, den man beschworen hatte.

Trotz dieses Schwankens lassen sich jedoch ganz klar seit Juli 1956 zwei Grundtendenzen erkennen: eine Ablehnung der kulturellen Einflüsse der Sowjets und eine Ablehnung des Parteidoktrinarismus. Schon kann man hören, das strenge Nachahmen von Methoden der Universitäten Moskaus sei für die Studenten nicht immer

zu empfehlen. Ein Journalist wandte sich gegen jene Hochschullehrer, die sich immer nur auf die Parteidoktrin beriefen, ohne eine persönliche Meinung zu haben. Das alles sind Zeichen einer sich anbahnenden Wende, nicht mehr. Vor allem aber darf man sich nicht darüber täuschen, daß im Grundsätzlichen keine Wandlungen eingetreten sind. Immerhin: Der Geist der Freiheit wird sich auch hier nicht auf die Dauer knebeln lassen.

UMSCHAU

Die Kirche im Dienst an der einen Welt

Vor hundert Jahren bereits hat Kardinal Newman vorausgesagt, daß sich die entscheidende Auseinandersetzung der Zukunft zwischen Katholizismus und Kommunismus abspielen werde. Tatsächlich sind das die einzigen Mächte, die sich heute die eine Welt streitig machen. Gegen die Herausforderung durch den Kommunismus hat sich die Kirche mehr und mehr auf Kraft und Sendung ihres Katholizismus besonnen. Sie beginnt, Energien zu entfalten, die für die ihr innewohnende Kraft von oben Zeugnis ablegen. Sie fängt an, sich aus historischen Bindungen und soziologischen Entfremdungen zu befreien, um so die eine Welt mitgestalten zu helfen, die im Geschichtsplan Gottes, aber auch in dem seines Widersachers zu liegen scheint. Sie entwickelt neue Organe, um ein echtes Weltamt ihrer Gläubigen auszuüben. An die Stelle der christlichen Fürsten von einst sind die christlichen Völker getreten, ja alle Menschen guten Willens. An sie appellieren die Päpste der neuesten Zeit; von ihnen, ihrer Solidarität, ihrer Einsatzbereitschaft, ihrer sozialen oder politischen Stellung erwarten sie die Durchsetzung christlicher Ordnung in allen Bereichen der Zivilisation. Im innerkirchlichen Raum ist es die Katholische Aktion, der Verantwortung und

Aufgabe zufällt, als Sauerteig zu wirken; in dem immer wichtiger werden den Bereich des Zusammenlebens und Zusammenwachsens der Völker dieser einen Welt sind es die internationalen katholischen Organisationen, die in einem ganz neuen Sinne die Katholizität der Kirche Christi darzustellen und durchzusetzen berufen sind.

Im folgenden soll nun kurz über eine dieser zahlreichen Organisationen berichtet werden, von der Internationalen Katholischen Organisation für Wanderungsfragen, nach ihrer englischen Bezeichnung kurz ICMC (International Catholic Migration Commission) genannt.

Auswanderung ist seit je eine allgemeine menschliche Erscheinung; unsere Zeit jedoch steht darüber hinaus im schlimmen Zeichen der Massenausreibungen, der Flüchtlingsströme, der Zwangsverschickungen, des Heimatraubes. Wenn aus diesem Chaos der Kosmos der einen Welt und der einen Menschheit entstehen soll, so muß die Kirche dabei sorgende Geburtshilfe leisten und, immer und überall schon zur Stelle sein, wo es gilt, solche Massen- oder Einzelschicksale religiös und sozial aufzufangen und einzuordnen. Das war der Anlaß und zugleich das ideale Richtbild, auf Grund dessen der Heilige Vater im Jahre 1951 die Gründung dieser Organisation anregte und sie mit den politisch-technischen Aufgaben betraute, während er am 1. August 1952 mit der